

*Herbert Bachmann*

## **RATIONALISIERUNG IM RECHTEN MASS<sup>1)</sup>**

Es ist ein gutes Zeichen für den wieder erreichten Stand der westdeutschen Wirtschaft und den Geist, der sie beseelt, daß alle Organisationen, die zwischen den zwei Weltkriegen für die Rationalisierung der deutschen Wirtschaft geschaffen wurden, nunmehr, wenn auch auf „Westdeutschland beschränkt, wieder ins Leben getreten sind. Ihre Zusammenfassung und repräsentative Spitze finden sie im Rationalisierungs-Kuratorium der deutschen Wirtschaft (RKW). Rationalisierung ist zweifellos eine der wichtigsten Aufgaben einer aufwärtsstrebenden Wirtschaft und ein wesentlicher Teil des technischen Fortschritts

1) Wir haben oft geraig betont, daß die in den GM veröffentlichten Aufsätze die persönliche Meinung ihrer Verfasser zum Ausdruck bringen. Das gilt selbstverständlich auch für den folgenden Aufsatz, der lediglich als ein Beitrag zu der dringend notwendigen Meinungsbildung über die Frage der Rationalisierung zu werten ist. Der Aufsatz sollte keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß die Gewerkschaften die Notwendigkeit der Steigerung der Produktivität anerkennen, soweit sie nicht auf Kosten der Arbeitnehmer erfolgt. (Die Redaktion.)

überhaupt. Mit den vorhandenen Mitteln die größtmögliche Menge bestmöglicher Produkte zu schaffen, ist und bleibt die primäre Aufgabe der Wirtschaft. Die sozial gerechte Verteilung sowohl der Anstrengungen bei der Produktion wie im Verbrauch und Genuß der produzierten Güter ist aber nicht etwa die sekundäre Aufgabe der Wirtschaft, sondern selber schon ein Bestandteil der primären. Nur ganzheitliches, die natürlichen Zusammenhänge ständig wahrendes Denken und entsprechendes Handeln vermag das eigentliche Ziel auch der Rationalisierung, das höchste Wohl der großen Masse, zu erreichen. Nie darf vergessen werden, daß in der Wirtschaft alles miteinander zusammenhängt, und daß man hier gut und schlecht, vorteilhaft und nachteilig erst dann richtig unterscheiden kann, wenn man auch alle Aus- und Fernwirkungen einer Maßnahme mit in Rechnung stellt. So allein ist volkswirtschaftliche Beurteilung möglich.

Die Rationalisierung der Produktion, der Verteilung und auch des Verbrauchs vollzieht sich aber immer in der Einzelwirtschaft, und der Betrieb wie der Haushalt sehen jede Rationalisierungsmaßnahme dann als vorteilhaft an, wenn sie nur ihnen selber einen rein geldmäßigen Überschuß abwirft. Die Wirkung auf andere und auf die Gesamtheit kümmert sie nicht. Denn einmal kann eine nachteilige Auswirkung auf die Allgemeinheit sie selber entweder überhaupt nicht oder doch nur so wenig treffen, daß ihr geldmäßiger Vorteil trotzdem bestehen bleibt, und zum anderen mag sie in so weiter räumlicher oder zeitlicher Entfernung liegen, daß sie sich dem Blick des einzelnen überhaupt entzieht. Die notwendige Folgerung ist, daß das Wirtschaften und also auch das Rationalisieren der einzelnen Betriebe und Haushaltungen von dem Organ der Allgemeinheit, dem Staat, beaufsichtigt und zum besten für die Gesamtheit gelenkt werden muß.

Der Einzelne kann — vom Standpunkt der Allgemeinheit — in der Rationalisierung nicht nur zu wenig, sondern auch zu viel tun. Denn Rationalisierung bedeutet ja immer, bestimmte technische Ziele mit geringeren Mitteln oder mit den vorhandenen Mitteln mehr an technischen Zielen zu erreichen. In einer Volkswirtschaft, in der die menschlichen Arbeitskräfte knapp sind und gleichzeitig der Bedarf an Gütern ungesättigt ist, werden per Saldo die volkswirtschaftlichen Vorteile der Rationalisierung ihre volkswirtschaftlichen Nachteile leicht übersteigen können. Ganz ohne Nachteile wird es auch hier nicht abgehen. Denn nicht immer kann ein Wirtschaftszweig damit rechnen, daß die durch seine Rationalisierung erreichbare Mehrproduktion seiner Produkte in ihrer ganzen Höhe gerade dem aktuellen Bedarf entspricht. Selbst wenn dieser Wirtschaftszweig seine Preise ermäßigt, kann er normalerweise nicht erwarten, daß die ersparte Kaufkraft seiner bisherigen Abnehmer ganz und gar gerade seinen Produkten zugute kommt. Wendet sie sich aber auch nur teilweise anderen Waren zu, so muß die Rationalisierung die Zahl der Beschäftigten in dem betreffenden Wirtschaftszweig herabsetzen. Gewinnt ein durch Rationalisierung verbilligtes Produkt neue Abnehmer, so verlieren diejenigen Produkte an Absatz, für die diese neuen Abnehmer bisher ihr Geld ausgegeben haben, und die Arbeiter, die sie hergestellt haben, verlieren ihre Beschäftigung. Die mehr oder minder lange Arbeitslosigkeit der durch die Rationalisierung freigesetzten Arbeitskräfte ist der volkswirtschaftliche Nachteil der Rationalisierung, selbst auch in dem günstigen Fall, daß allgemeine Knappheit an Arbeitskräften herrscht. Auch dann braucht es ja Zeit, Umschulungen, Wanderungen usw., bis die in dem einen Wirtschaftszweig freigesetzten Arbeitskräfte in einem anderen untergekommen sind. Wenn das allerdings in absehbarer Zeit möglich ist, dann mag man munter darauflosrationalisieren. Dann ist der Optimismus berechtigt,

daß die Rationalisierung zu einer allgemeinen Hebung des Lebensstandards führt.

Wenn aber diese günstigen Voraussetzungen — Knappheit an Arbeitskräften und gleichzeitig starker ungesättigter Bedarf — nicht gegeben sind, dann wiegen die unmittelbaren Folgen der Rationalisierung viel schwerer, weil die Aussichten viel geringer sind, daß sie rasch vorübergehen. Häufig und jedenfalls zur Zeit in Westdeutschland sind die Arbeitskräfte nicht knapp, sondern im Überfluß vorhanden. Daher haben die durch Rationalisierung freigesetzten Arbeitnehmer keine großen Aussichten, bald wieder zu Arbeit und Brot zu kommen. Privatwirtschaftlich vorteilhafte Rationalisierung kann daher zu schwerem volkswirtschaftlichem Schaden führen.

Rationalisierung in einer Volkswirtschaft mit Überfluß an Arbeitskräften hat also nur dann einen volkswirtschaftlich berechtigten Sinn, wenn sie die Ersparnis an Arbeitskraft durch Verkürzung der Arbeitszeit auf alle Arbeitskräfte gleichmäßig verteilt, soweit und solange sie nicht durch die Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards aufgesaugt wird. Die Fachleute der Rationalisierung, die aus Berufsethos nach möglichst technischer Vollkommenheit streben, trösten sich über den möglichen sozialen Nachteil der Arbeitslosigkeit mit den erwarteten sozialen Vorteilen, der Hebung der Lebenshaltung durch billigere Produkte, allzugern hinweg und versprechen sich von solcher Ausweitung der Lebenshaltung dann auch die rasche Aufsaugung der freigesetzten Arbeitskräfte. Sie tun das mit dem besten Gewissen, weil sie wissen, daß sie damit ja nur einer Lehre folgen, welche die Nationalökonomien in der Zeit der industriellen Revolution zu Beginn des vorigen Jahrhunderts aufgestellt haben. Sie übersehen nur, daß auch diese Wissenschaft wie jede andere aus den Erfahrungen heraus Fortschritte gemacht hat, so daß die Rationalisierungsoptimisten auf dem Stand der Wirtschaftswissenschaft vor 100 Jahren und nicht auf dem heutigen angelangt sind; und sie übersehen wahrscheinlich, daß diese seit 100 Jahren überholte Lehre der Wissenschaft großes Elend der Arbeitermassen mit sich brachte, das geradezu als ein Mittel angesehen wurde, um eine günstige volkswirtschaftliche Wirkung des technischen Fortschrittes sicherzustellen. Für die Fachleute der Rationalisierung ist es an der Zeit, wenn sie sich überhaupt um die volkswirtschaftlichen Folgen ihrer Bemühungen kümmern wollen, entsprechend dem heutigen Stand der Wirtschaftswissenschaft die unmittelbaren Wirkungen ihrer Maßnahmen ins Auge zu fassen. Sie können dann nicht übersehen, daß infolge Rationalisierung ohne Veränderung der Arbeitszeit, Arbeitskräfte in einzelnen Betrieben und ganzen Wirtschaftszweigen freigesetzt werden, die nicht ohne weiteres wieder Arbeit finden, weil die Kaufkraft, die durch Verbilligung infolge Rationalisierung erspart wird, sich nicht solchen Waren zuwendet, für deren Herstellung die freigesetzten Arbeitskräfte in Betracht kommen. Wenn zudem keine Vollbeschäftigung, sondern ein Überhang an Arbeitskräften besteht, dann müßten die Fachleute der Rationalisierung sich darüber klar sein, daß ihre Maßnahmen diesen Überhang nicht beseitigen, was doch wohl die Forderung des Tages wäre, sondern ihn erhalten, wenn nicht vermehren. In solcher Situation gibt es aus dem Dilemma „technischer Stillstand oder Arbeitslosigkeit“ nur den einen Ausweg: Rationalisierung unter Verkürzung der Arbeitszeit.

Die Schwierigkeit dabei ist, daß die einzelnen Betriebe und Wirtschaftszweige gar nicht in dieses Dilemma gestellt sind. Je mehr sie rationalisieren, je weniger Arbeitskräfte sie daher beschäftigen und je mehr Arbeitslosigkeit sie somit verursachen, um so weniger tragen sie die Lasten der Arbeitslosigkeit

mit, denn um so geringer wird der absolute Betrag, den sie und ihre Arbeitnehmer für die Arbeitslosenversicherung aufzubringen haben.

Rationalisierung bedeutet — nicht immer, aber sehr häufig — verstärkte Mechanisierung, vermehrte Investition von Kapital. Gerade das aber ist im Verhältnis zur Arbeitskraft bei uns ganz besonders knapp. Wenn es nun — weil privatwirtschaftlich vorteilhaft — zu rationellen, noch mehr Arbeit sparenden technischen Anlagen verwendet wird, so ist das höchster volkswirtschaftlicher Widersinn. Auch um Derartiges zu verhüten<sup>2)</sup>, bedarf es der Aufsicht des Staates über die Investitionen und ihre Lenkung durch den Staat, Was die heutige Wirtschaftspolitik an solcher Lenkung leistet, ist freilich noch kaum an der Aufgabe orientiert, für das richtige Maß in der Rationalisierung zu sorgen. Die Wirtschaftspolitik würde es finden, wenn sie wenigstens die Verkürzung der Arbeitszeit infolge der Rationalisierung in Rechnung stellen würde und infolgedessen das Kapital nur in solche Rationalisierungsinvestitionen fließen ließe, die sich auch noch bei verkürzter Arbeitszeit als eine Vermehrung der privatwirtschaftlichen Rentabilität erweisen würden. Wenn die Meinung unter den Wirtschafts- und Sozialpolitikern, besonders aber auch unter den Fachleuten der Rationalisierung allgemein würde, daß unter unseren Verhältnissen — Mangel an Kapital und Überfluß an Arbeitskräften — Rationalisierung zur Verkürzung der Arbeitszeit führen muß, dann würden vielleicht auch die Leiter der Unternehmungen bei ihren privatwirtschaftlichen Überlegungen schon mit künftig verkürzter Arbeitszeit rechnen und von sich aus schon nur solche Rationalisierungsinvestitionen vornehmen, die auch bei verkürzter Arbeitszeit noch vorteilhaft wären. Deshalb ist die allgemeine Meinungsbildung auf diesem Gebiet von großer Bedeutung.

Nun blicken die Rationalisierungsfachleute auch gegenwärtig wieder, wie schon vor dem Krieg, auf Amerika als das große Beispiel. Und gerade Amerika könnte sie lehren, daß Rationalisierung und Verkürzung der Arbeitszeit zusammengehören. Auch das kapitalreiche und an Arbeitskräften knappe Amerika hatte vor dem Weltkrieg viele Millionen von Arbeitslosen und brauchte trotz Aufrüstung und allgemeiner Wehrpflicht die Herabsetzung der Arbeitswoche von 48 auf 40 Stunden, um seiner Massenarbeitslosigkeit einigermaßen Herr zu werden. Und schon seit Jahren gehen dort nicht nur die Forderungen, sondern auch vielfach die tatsächliche Arbeitszeit in Richtung auf die 36-Stunden-Woche. Diese Entwicklung wendet sich in keiner Weise vom ursprünglichen Ziel der Rationalisierung ab: der Erhöhung des Lebensstandards. Im Gegenteil, die Verkürzung der Arbeitszeit, die Vermehrung der Mußstunden ist bei ausreichender Versorgung mit materiellen Gütern die allerwichtigste Ausweitung der Lebenshaltung. Alle Rationalisierungsbestrebungen werden also ihrem ursprünglichen Ziel nicht im geringsten untreu, wenn sie die Verkürzung der Arbeitszeit nicht etwa nur als eine notwendige Folge ihres Strebens, sondern als einen wesentlichen Bestandteil ihres eigentlichen Ziels ansehen. Dann werden sie von vornherein auf Rationalisierung verzichten, soweit sie nur bei Aufrechterhaltung der jetzigen Arbeitszeit durch Einsparung von Arbeitskräften rentabel ist, und sie nur zu verwirklichen trachten, wenn sie auch ohne Lohnersparnis vorteilhaft ist.

2) Das Bayerische Betriebsrätegesetz eröffnet in Betrieben von erheblicher Bedeutung den Betriebsräten die Möglichkeit, gegen privatwirtschaftlich rentable, volkswirtschaftlich jedoch ungerechtfertigte Rationalisierungen vorzugehen.